

Schönheiten in Egers Umgebung. Wir wandelten an den Thalufeln des Egerflusses, sahen beim Schießhause den mit Blumenanlagen verschönerten Gesellschaftsort der Bewohner dieser Stadt, und ihr gegenüber auf einem hohen Glimmerschieferfelsen die Stätte der alten Winzelburg, zu der, über die Eger, von der Stadt eine Brücke gegangen sein soll. An einem der schönsten Morgen führte mich mein Freund auf die unter dem Namen Kammerbühl berühmte Anhöhe, die uns Reisenden schon Tags vorher, durch eine weitschimmernde Feldmesser-signalstange aufgefallen war. Sehr merkwürdig ist dieser kahle Berg durch seine vulkanischen Eigenschaften, nämlich durch die Lava, woraus er ganz und gar besteht (obwohl jetzt mit Gras und Blümchen bewachsen) und durch einen großen Crater. Oder sollte dieser Crater nur durch Wegbrechung und Wegholung des Gesteins zum Bauen (z. B. des obenerwähnten schwarzen Thurmes unweit der Schloßruine), und jene Lava nur Basalttuff sein? Proben davon habe ich in den Mineraliencabinetten in Zittau und Görlitz niedergelegt. Besonders hatte der Berg die Aufmerksamkeit des großen Forschers, Grafen Caspar Sternberg, in neuerer Zeit auf sich gelenkt. Derselbe, der keinen Aufwand scheute, wo es den Wissenschaften oder Humanitätsanstalten galt, hatte ziemlich tief einen Schacht machen lassen; aber nur gleiches Gestein hatte sich ergeben. An dem Schacht befindet sich nun eine verschlossene Thüre und die Inschrift: „Den Naturfreunden gewidmet vom Gr. Kasp. Sternberg, 1837,“ — wodurch der Graf seinen guten Willen offenbarte. Ich selbst erinnerte mich dabei an das Wohlwollen, das er einst auch mir zu Prag bewies *). Aber auch ohne Rücksicht auf diese geologische Merkwürdigkeit, belohnt der Kammerbühl seine Besucher herrlich. Auf ihm hat man ein Panorama seltner Schönheit zu

*) S. lausitz. Magazin 1838, 324.